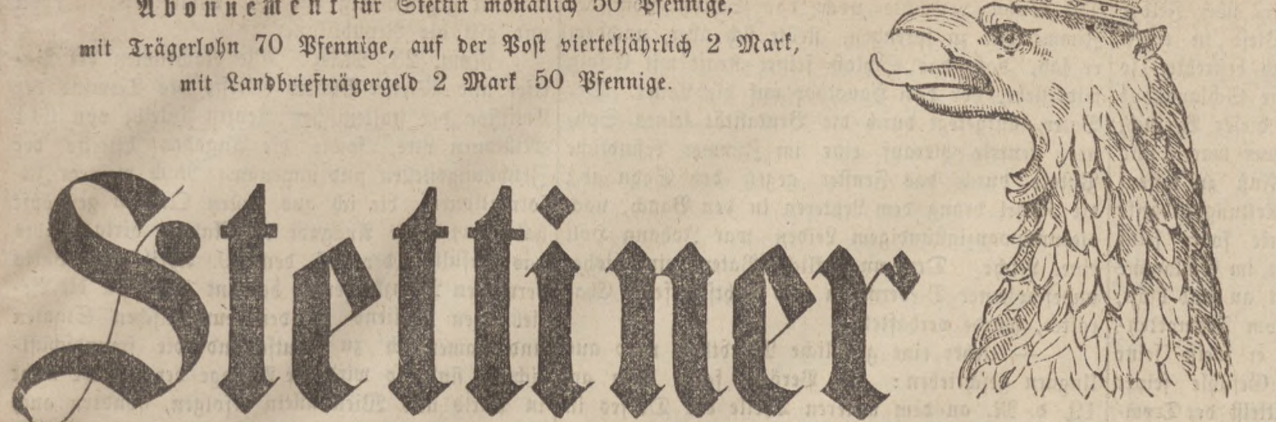
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12 –
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. **Donnerstag, den 24. März 1881.** **Nr. 139.**

Deutschland.

Berlin, 23. März. Die Antwort, welche Se. Majestät der Kaiser auf die Adresse des brandenburgischen Provinzial-Landtages ertheilt hat, lautet wie folgt:

In Meiner tiefen Trauer über den durch einen grauenvollen Frevel verursachten schmerzlichen Verlust Meines Mir eng befreundeten Neffen, des Kaisers Alexander von Rußland, hat Mich das innige Mitgefühl, welches Sie als Vorsitzender und im Auftrage des Landtages Meiner getreuen Provinz Brandenburg durch die Adresse vom 15. d. Mts. Mir ausgedrückt haben, wohlthuend bewegt. Dem Provinzial-Landtag fühle Ich Mich für diesen Beweis liebevoller Theilnahme zu herzlichem Danke verpflichtet.

Berlin, den 21. März 1881.

Wilhelm.

An den Vorsitzenden des brandenburgischen Provinzial-Landtages Grafen von Arnim-Boitzenburg.

— Die „Provinzial-Korr." schreibt: „Unser Kaiser hat seinen gestrigen 84. Geburtstag in erfreulichem Wohlbefinden, aber der ernsten Stimmung, in welche der Monarch durch die erschütternden Ereignisse der vorigen Woche versetzt worden, entsprechend, im engsten Kreise gefeiert. Die Beglückwünschung beschränkte sich deshalb auf die königliche Familie und den eigentlichen Hof, sowie die zum Feste eingetroffenen fürstlichen Gäste, während die Entgegennahme der Glückwünsche in der sonst üblichen ausgedehnten Weise unterblieb. Mittags empfing der Kaiser die Militär-Deputationen, welche sich zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Petersburg begeben sollten. Im Laufe der verflossenen Woche hatte der Kaiser wiederholt Besprechungen mit dem Kronprinzen und empfing die Besuche der auf der Durchreise nach Petersburg eingetroffenen Fürstlichkeiten, sowie des hiesigen russischen Botschafters."

— Der erste Glückwunsch, der gestern dem Kaiser vom Auslande dargebracht worden, ist derjenige des Sultans von Zanzibar. Das betreffende Telegramm traf bereits um $7\frac{1}{2}$ Uhr hier ein.

— Ueber die Beschlüsse des Staatsministeriums bezüglich der erledigten Bisthümer verlautete heute in Abgeordnetenkreisen das Folgende: Die Beschlüsse, deren Bekanntmachung man entgegensieht, beziehen sich zunächst auf die Diözesen Paderborn und Trier, während Osnabrück und Fulda noch in Aussicht stehen. Es wird zunächst den Bisthumsverwesern der den Bischöfen vorgeschriebene Eid erlassen, zweitens wird den Bisthumsverwesern die Verwaltung des Diözesanvermögens übertragen; drittens wird das Sperrgesetz (Gesetz betr. die Einstellungen der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bisthümer und Geistlichen vom 22. April 1875) für Paderborn und Trier außer Wirksamkeit gesetzt. Nähere Bestätigung ist abzuwarten, doch kann man an der Richtigkeit der Grundzüge dieser Mittheilungen kaum zweifeln.

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: Ueber eine politische Verhandlung, welche der Abgeordnete von Kardorff mit dem Reichskanzler gehabt hat, gehen uns Mittheilungen von solcher Zuverlässigkeit zu, daß wir dieselben unseren Lesern nicht vorenthalten können. Herr v. Kardorff hatte es unternommen, eine Vermittelung zwischen dem Standpunkt der Wahrung des Budgetrechtes des Reichstages in der Zollanschlußangelegenheit und dem Standpunkt des Reichskanzlers anzubahnen, und wie es scheint, dadurch, daß die theoretischen Schwierigkeiten durch die praktische Lösung umgangen werden sollten. Herr v. Kardorff stieß jedoch auf eine sehr entschiedene und schroffe Ablehnung des Reichskanzlers. Der Reichskanzler erklärte, das Recht der Bundesregierungen gegen jeden Beschluß des jetzigen Reichstages und jedes künftigen aufrecht erhalten zu wollen, auch wenn wiederholte Auflösungen nöthig werden sollten. Auch an Warnungen an die Freikonservativen, sich nicht gegen das in Anspruch genommene Recht der Regierung zu stemmen, wenn sie wieder gewählt sein wollten, hätte es nicht gefehlt. Den Eindruck, den man in Reichstagskreisen aus diesen wohlbeglaubigten Erzählungen zieht, ist der, daß die Luft mit Konfliktsstoff sehr stark gesättigt und neuer in der Ansammlung ist.

— Die Anzeichen mehren sich, daß man ernstlich daran denkt, die Schweiz zu veranlassen, ihre Asylfreiheit zu beschränken. Wie „W. T. B." aus Petersburg von gestern meldet, veröffentlicht der „Golos" einen Brief des bekannten Professors für Völkerrecht Martens, in dem derselbe die moderne Civilisation und den Königsmord behandelt. Der Brief kommt zu dem Schlusse, daß es nothwendig sei, das unbeschränkte Asylrecht aufzuheben und gegen einen bestehenden Zustand Verwahrung einzulegen, der die Schweiz, Frankreich und England zum Herde der Operationen gegen das Leben der Monarchen und gegen die Regierungen fremder Länder mache. Die Civilisation und das Wohl der Staaten erheische die Aufhebung dieses Zustandes der Dinge; Rußland rechne auf die anerkannte Solidarität der Interessen aller Länder.

Wie man in der Schweiz diese Angelegenheit betrachtet, ergiebt sich aus nachstehender Depesche der „Agence Havas" aus Bern, 20. d.:

„Die gesammte Schweizer Presse hat ihren Abscheu bei Gelegenheit des Attentats vom 13. März kundgegeben. Die Behörden, die Presse, das Publikum, alle haben dafür erachtet, bei dieser Gelegenheit gegen die hassenswerthen und blutigen Gewaltthaten, deren Schauplatz Petersburg soeben gewesen, sich zu erklären. Man ist höheren Orts sehr erstaunt gewesen über die Intervention des Herrn Rochefort und der sogenannten Enthüllungen im „l'Intransigeant". Die russische Kolonie zu Genf protestirt gegen jede Theilnahme an diesen Enthüllungen, man habe in Genf von dem Ereigniß erst durch die in der Nacht vom 13. zum 14. d. eingetroffenen Depeschen Kenntniß erhalten. Es ist unrichtig, daß die russischen Refugiès, welche übrigens wenig zahlreich in Genf leben, darauf vorbereitet gewesen sind. Das heißt ohne Noth Leute kompromittiren, welche keineswegs die Absicht hegen, das ihnen gewährte Asylrecht zu mißbrauchen. Aus verschiedenen Erklärungen Genfer Blätter scheint hervorzugehen, daß diese unklugen Mittheilungen von Agents provocateurs herrühren.

Wir können Ihnen versichern, daß die eidgenössischen Autoritäten keine Reklamation wegen Beschränkung der Asylfreiheit erhalten haben. Auf alle Fälle werden sie Beweisdokumente verlangen. Diese traurige Affaire könnte präjudizirliche Folgen in Bezug auf die Ordnung im Innern haben. So fordert ein Züricher Blatt, daß die Behörden die Abhaltung des internationalen Kongresses, der am 2. September k. J. in Zürich eröffnet werden soll, untersagen sollen. Doch muß hervorgehoben werden, daß sich die öffentliche Meinung absolut dagegen ausspricht, daß aus Rücksicht auf auswärtige Ursachen die Volksfreiheiten, zumal das Versammlungsrecht, beschränkt werden."

Auch in London wirft man die Frage auf, ob es sich nicht empfehlen würde, die Asylfreiheit einer gewissen Beschränkung zu unterwerfen.

Der konservative „Daily Telegraph" verlangt, daß eine scharfe Linie gezogen werde zwischen den Exilirten, welche eine Erhebung planen und denen, die ein Verbrechen organisiren. England müsse verbannten Fürsten und Republikanern, die in ihrem Exil den Tag der Rückkehr und Restauration vorbereiten, Schutz gewähren, aber Schutz und Gelegenheit desperirten Männern zu gewähren, die sich öffentlich damit brüsten, einen Mord geplant zu haben, das sei eine weit über jede vernünftige Grenze gehende Gastfreundschaft. Wäre die Sache umgekehrt, hätten Don Carlos oder Graf Chambord Mörder gemiethet, den König von Spanien oder Herrn Grevy zu ermorden, würden England oder Oesterreich auch nur auf einen Augenblick dem Prinzen Aufenthalt gestatten, der auf diese Weise ein Verbrechen vorbereitete? Und doch giebt es in London, Genf und Paris Leute, die sich rühmen, mit den europäischen Thugs ein Herz und eine Seele zu sein und alle Einzelheiten von deren Organisation zu kennen. Werden nach Gesetz und Praxis aller Nationen Piraten für „Feinde des Menschengeschlechts" erklärt, warum sollen Mörder geschützt und geduldet werden, weil sie sich eines politischen Programms als Maske bedienen?

Ausland.

Paris, 22. März. Mehrere Botschafter hatten heute eine längere Besprechung mit dem Minister des Auswärtigen bezüglich der letzten von der Pforte formulirten Vorschläge, welche in den hiesigen diplomatischen Kreisen als ziemlich genügend bezeichnet werden und jedenfalls die Hoffnung auf eine friedliche Lösung des Konfliktes verstärken. Daß Griechenland die von den Mächten acceptirten Abtretungen schließlich trotz allen Geschrei's annehmen werde, gilt hier um so mehr für unzweifelhaft, als alle sicheren Nachrichten über den Zustand der griechischen Armee überaus kläglich lauten.

Paris, 22. März. Der Munizipalrath von Paris nahm mit 40 gegen 10 Stimmen ein Tadelsvotum gegen den Polizeipräfekten an. Es war ein Schreiben des Präfekten verlesen worden, in welchem derselbe erklärt, daß er beauftragt sei, für die Sicherheit von Paris zu sorgen und hierbei einzig und allein unter der Autorität der Minister stehe. Da trotz seiner Einwendungen eine ihn betreffende Interpellation in illegaler Weise auf der Tagesordnung erhalten worden sei, so werde er der Sitzung nicht beiwohnen.

Petersburg, 22. März. Der Kaiser hat durch besonderen Ukas bestimmt, daß dem Kriegsministerium ein General attachirt werde, welcher speziell die Heeresinteressen Finnlands vertritt. Bekanntlich erklärte sich der finnländische Landtag 1878 für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Jahre 1881. Das Kommando führen nur finnländische Offiziere. Bisher gab es ein finnländisches Gardebataillon, das in Helsingfors stand, im übrigen lagen russische Soldaten in den Garnisonen Finnlands. Die Friedensstärke des finnländischen Heeres beträgt 5000 Mann, der Militäretat 8 Millionen Rubel. Der neue Kaiser hat Finnlands Autonomie peinlich gewahrt. Fürst von Montenegro ist hier eingetroffen.

London, 21. März. Die zweite Verlängerung des Waffenstillstandes zwischen Briten und Boeren in Südafrika geht heute zu Ende und wir stehen dem Anscheine nach vor der Entscheidung. Leider sind die heutigen Nachrichten nicht so günstig, wie die früheren; die Bedingungen gelten hier und dort für unannehmbar; doch ist glücklicherweise gestern der Friedensengel des Orange-Freistaates, Präsident Brand, in Newcastle angekommen; und da er bisher seine vermittelnde Rolle mit Geschick und Erfolg gespielt hat, so läßt sich hoffen, daß er noch in der elften Stunde eine Einigung zu Stande bringt. Die Bedingungen gehen im Grundsatze davon aus, daß beide Theile sich als Sieger betrachten. Demgemäß beanspruchen die Boeren die Entfernung der britischen Garnisonen aus dem Transvaallande bei Beginn der Verhandlungen. Umgekehrt fordern die Briten, daß die Boeren das Gebiet von Natal verlassen, also ihre jetzigen günstigen Stellungen aufgeben, sobald die königliche Kommission ernannt ist; mit anderen Worten, sie verlangen den Zustand, wie er vor dem Kriege war. Die englischen Garnisonen würden selbstverständlich in Transvaal bleiben; sind sie doch niemals zur Uebergabe gezwungen worden. Ferner würden die Boeren ihre Armee aufzulösen haben; eine harte Aufgabe für ihre siegreichen Truppen. Es gehört viel Selbstverleugnung dazu, sich diesen Bedingungen zu fügen; und nur die Rücksicht auf die weitgehenden Versprechungen Gladstones könnte sie dazu bestimmen. Gladstones Hände sind durch den Schlachtruf der Konservativen, die in allem und jedem eine Schädigung der britischen Ehre sehen, gefesselt; und obige harte Bedingungen sind der Preis, welchen er den Konservativen für ihre nachherige Genehmigung der Unabhängigkeit der Boeren zu zahlen gedenkt. Zu Statten kommt ihm die Denkschrift, welche Victor Hugo, Schölcher und andere Senatoren und Schriftsteller von Paris an ihre Londoner Freunde betreffs der Boeren gerichtet haben.

London, 21. März. In der Unterhaussitzung am Schluß der vorigen Woche legte der Sekretär der Marine, Mr. Trevelyan, das Flottenbudget für das kommende Finanzjahr vor und machte dabei u. A. folgende Angaben über den Zustand der englischen Flotte:

„Abgesehen von einer prachtvollen Flotte von Panzerschiffen in vortrefflichem Zustande besitzt England 41 Panzerschiffe, deren Kessel in guter Beschaffenheit seien. Im nächsten Jahre wird ernstlich damit begonnen werden, die Flotte mit Hinterladungsgeschützen zu armiren. Dieser Schritt ist ein unvermeidlicher gewesen, da die nöthige Schnelligkeit in der Bedienung nur durch Verwendung längerer Kanonen zu erreichen ist, die unter gewöhnlichen Umständen kaum von vorn geladen werden können. Durch den Verzug ist aber nichts verloren gegangen, weil man sich die Experimente Sir W. Armstrongs, sowie die trüben Erfahrungen auswärtiger Nationen zu Nutz gemacht hat, so daß die neuen Hinterladungs-Kanonen mächtiger als alle im Auslande verwandten seien und auch bezüglich der Herstellungskosten mit den Krupp'schen Geschützen einen günstigen Vergleich aushalten werden. Außerdem sind auch Maßregeln getroffen worden, um die Marine hinreichend mit Torpedos und Torpedobooten auszustatten. England besitzt bereits 19 Torpedoboote erster Klasse, deren jedes 3 Whitbread-Torpedos führte; von Torpedobooten zweiter Klasse sind 18 fertig und 30 im Bau begriffen. Es werden keine Kosten gescheut werden, um deren Segelgeschwindigkeit, die jetzt nahezu 20 Knoten per Stunde beträgt, zu erhöhen."

Provinzielles.

Stettin, 24. März. Wir wollen nicht verfehlen, unsere Leser auf das Freitag Abend im Saale der Abendhalle stattfindende Konzert zum Besten der Armen der Lastadie aufmerksam zu machen, das von den Herren R. Nathusius und H. Kabisch mit ihren Schülerinnen veranstaltet wird und zu dem auch Herr A. Grau seine Mitwirkung zugesagt hat. Bietet der erste Theil des Programms auch schon Anziehendes und Interessantes genug, so wollen wir doch nicht verfehlen, hervorzuheben, daß der zweite Theil die von uns erbetene Wiederholung des von Reinecke so prächtig dramatisirten Märchens „Schneewittchen" für Soli, Deklamation und Frauenchor mit Klavierbegleitung bringt. Hoffentlich wird die damalige mit so großem Beifall überschüttete anmuthige Rezitatorin auch diesmal wieder die Deklamation übernommen haben. Da der Ertrag des Konzerts zu Wohlthätigkeitszwecken Verwendung finden soll, empfiehlt sich der Besuch noch besonders.

— Der bekannte freie Platz vor dem Postgebäude nach dem Bollwerk und der Eisenbahnbrücke zu ist an Herrn A. F. Waldow auf mehrere Jahre vermiethet worden und wird mit einem ansehnlichen Zaun umgeben werden und dann zum Kohlenlager Verwendung finden. Die vielfach aufgetretenen Bedenken, gerade dort ein die Passanten vielleicht durch Stauben ꝛc. belästigendes Kohlenlager anzulegen, können wir selbst zwar als nicht ganz unbegründet nicht ablehnen, doch dürfte nach den von Herrn Waldow dieserhalb gemachten Versprechungen für das Publikum keine Belästigung entstehen und sieht ein sauber eingezäuntes Kohlenlager an dieser Stelle immerhin noch respektabler aus, als dieses Stück Wüste im jetzigen Zustande. Man wählt ja doch immer von zwei Uebeln das kleinste.

— (Stadt-Theater.) Montag kam die mehrfach an- und abgesetzte Oper Lortzing's „Der Wildschütz" zum Benefiz des Regisseurs Herrn Radermacher und unter gütiger Mitwirkung des Frl. Anna Drechsler von hier vor die Lampen und konstatiren wir gleich mit leidlichem Erfolge. An die Vorstellung dürfen wir keinen zu kritischen Maßstab anlegen, denn es gehört ja leider bei den Künstlern der deutschen Oper zu den Seltenheiten, dieselben im Konversationskleid erträglich agiren zu sehen. Verlangt doch gerade der Wildschütz, eines der schönsten, melodiösesten Werke Lortzing's, frisches, sprudelndes Temperament, elegante Tournüre und — tadellose Garderobe. Frl. Anna Drechsler, die junge Kunstnovize, welche schon jüngst in „Undine" den Beifall der Kritik und des Publikums errungen, sang und spielte das Gretchen mit einer Gewandtheit und Sicherheit, um welche sie ältere Kolleginnen beneiden könnten. Bei ernstem Studium und anhaltendem Fleiße dürfte die junge Dame, welche von Mutter Natur mit empfehlendem Aeußeren ausgestattet ist, gewiß bald eine ehrenwerthe Stellung an der Bühne einnehmen. Frl. Anna Schildert (Baronin Freimann), welche ihre Partie zum ersten Male sang, sah als Student nicht minder schön aus wie als Bauermädchen. Sie entledigte sich ihrer Aufgabe durchaus zufriedenstellend und hatte sich des lebhaftesten Beifalls zu erfreuen. Die Beseitigung kleiner Schwankungen in Gesang und Sprache, freieres Spiel, etwas mehr Koketterie dürften bei einer Wiederholung der Vorstellung sehr zu Statten kommen. Herr Radermacher, von dem

ziemlich zahlreich erschienenen Publikum mit Akklamation empfangen und drei Lorbeerkränzen ausgezeichnet, war ein famoser Bakulus und wußte das Auditorium durch seine hochkomische Wiedergabe bei steter guter Laune zu erhalten. Frl. Mühling, Herr Schrauff und Herr Riedel (Gräfin, Graf und Baron) genügten theilweise. Vollständig ungenügend war der Haushofmeister. Alles in Allem war es einer der seltenen besseren Opernabende der Saison.

— Herr Superintendent Schneider in Stolp, welcher sich in den weitesten Kreisen Achtung und Liebe erworben hatte, ist am Dienstag verstorben.

— Ueber das Recht zur Kompensation bei cedirten Hypothekenforderungen spricht sich folgende gerichtliche Entscheidung aus: Die Existenz einer Gegenforderung hebt nicht schon von selbst die Forderung auf, sondern beide, Forderung und Gegenforderung, bleiben bis dahin nebeneinander fortbestehen, daß der eine oder der andere der Berechtigten seinen Willen, kompensiren zu wollen, erklärt hat. Die Erklärung, auf die liquidirte Forderung eine angebliche Gegenforderung von gleichem Betrage, kompensirend, in Abrechnung bringen zu wollen, ist von Seiten des Cedenten erfolgt; auch kann dem klagenden Cessionar eine vor geschehener Benachrichtigung von der Cession entstandene Schuld des Cedenten in Kompensation gebracht werden. Allein dies erleidet vermöge des Grundsatzes der Oeffentlichkeit der Grundbücher rücksichtlich eingetragener hypothekarischer Forderungen in dem Maße eine Ausnahme, daß dem Cessionar, welcher eine eingetragene Hypothekenforderung durch lästigen Titel und im guten Glauben an sich gebracht hat, als dritten redlichen Erwerber der wider den Cedenten zustehende Einwand der Kompensation nur alsdann mit rechtlicher Wirkung entgegengestellt werden kann, wenn der Einwand und der gegen die Forderung erhobene Widerspruch in das Grundbuch eingetragen worden war.

— Dem Kanzlei-Rath Schöll zu Pollnow im Kreise Schlawe ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Vermischtes.

— (Lebensrettung durch eine Trompete.) Aus Hostau in Böhmen wird folgender Vorfall berichtet: In einem nahen Dorfe vergnügte sich vor einigen Tagen die junge tanzlustige Welt bei Musik und mußten, da die einheimischen Musiker sich bereits anderorts verdingt hatten, fremde Musiker aus allen vier Weltgegenden zusammengesucht und engagirt werden. Alles klappte beim Tanze, nur die Trompete nicht. Der Trompetenbläser hatte ein uraltes, schon jahrelang unbenutztes Instrument, das die ärgerlichsten und wehmüthigsten Schnarrtöne so lange hervorpreßte und stöhnte, bis endlich beim Beginn eines rasenden Galopps in Folge eines von einem Burschen der Trompete unvermuthet zugefügten Stoßes, derselben der Athem an mehreren Stellen und namentlich beim Mundstück ausging und sie ganz verstummte, was zur unvorhergesehenen Ueberraschung der Tänzer auch die Klarinette und das Bombardon zum Schweigen verleitete. Der in Ruhestand versetzte Trompeter mußte, um des ausbedungenen Musiklohnes nicht verlustig zu werden, noch selben Abend in das kaum eine Viertelstunde entfernte Nachbardorf eilen, wo er bei einem Kollegen zwei Trompeten, und zwar eine davon in Reserve wußte. Am Rückwege fiel der Musiker mit der erborgten Trompete, zur Abkürzung des Weges quer über Felder und Wiesen trabend, auf einer Wiese in einen sumpfigen Tümpel. Obwohl er sich bestrebte, so schnell als möglich das unfreiwillige Schlammbad zu verlassen, so mißlang ihm doch dieser Versuch, da entweder Kopf oder Füße zu schwer waren und wurde es ihm unmöglich, festen Fuß zu fassen. In seiner Angst blitzte ihm ein Rettungsgedanke durch den Kopf, die neue Trompete sollte seine Retterin werden. Bis an die Hüften im Schlamme steckend, fängt der Musiker zu blasen an und bläst, daß die ganze Gegend weithin vom Trompetenlärm widerhallt; und wunderbar, er weiß seine augenblickliche Stimmung und die Gefühle seiner momentanen Verlegenheit so gut mittelst der Trompetentöne zu schildern, daß endlich einige auf der ziemlich entfernten Straße vorüberziehende Leute aus Neugierde den einsamen Spielmann im Sumpfe aufsuchen und auf festen Boden bringen. Eine Viertelstunde später spielte die neue Trompete wieder lustig zum Tanze auf, nachdem der Wirth für die anständige Wiederherstellung der unteren Hälfte des im Sumpfe arg mitgenommenen Musikanten in freundschaftlichster Weise gesorgt hatte.

— Vor dem Hamburger Landgericht ist dieser Tage der gewiß seltene Fall eingetreten, daß ein Verurtheilter gegen den Spruch Berufung eingelegt hat, weil die ihm zuerkannte Strafe nach seiner Ansicht zu niedrig bemessen sei und er auf eine höhere Anspruch machen könne. Der Fall betrifft einen sehr angesehenen Kaufmann, welcher zur Zahlung von zehn Mark wegen Uebertretung des Impfgesetzes verurtheilt worden war. Er hat bereits einmal drei Mark und einmal sechs Mark wegen Nichtimpfung seines Kindes bezahlen müssen und verlangt nun, da er dasselbe überhaupt nicht impfen lassen will, um der Sache ein Ende zu machen, nach § 14 Abs. 1 des Impfgesetzes verurtheilt zu werden, welcher besagt, daß Eltern, deren Kinder ohne gesetzlichen Grund und trotz amtlicher Aufforderungen der Impfung entzogen geblieben sind, mit einer Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder mit einer Haft bis zu drei Tagen bestraft werden. Das Landgericht erachtete indeß das eingewandte Rechtsmittel der Berufung nach allen Seiten hin als völlig unbegründet und verwarf dasselbe somit.

— In der kleinen Ortschaft Maria-Einsiedel in Oesterreich hat sich vor einigen Tagen ein blutiges Drama ereignet, dessen beklagenswerther Held, ein 67 Jahre alter Mann, aus Nothwehr gezwungen war, seinen eigenen Sohn zu erschießen. Ueber den Hergang wird Folgendes gemeldet: Am 17. d. entstand zwischen dem 67 Jahre alten, sehr reichen Grundbesitzer Martin Holl und seinem Sohne Johann, einem leichtsinnigen Burschen, der seinen Vater schon viele Tausende Gulden gekostet hatte, ein Wortwechsel; der Junge verlangte von seinem Vater abermals Geld, was dieser ihm mit aller Entschiedenheit verweigerte. Hierüber in Wuth entbrannt, warf der Sohn seinen Vater zu Boden und versetzte ihm mittelst einer Wagenleiste mehrere Streiche, bis es dem Alten endlich gelang, sich vor dem wüthenden Sohne in das Zimmer zu flüchten und die Thür von innen abzusperren. Johann Holl ergriff hierauf das an der Küchenwand hängende Gewehr und feuerte dasselbe gegen die Zimmerthür ab; die Schrotkörner blieben in der Thür stecken. Der Vater blieb unversehrt. Der Sohn versuchte noch das Schloß von der Zimmerthür zu sprengen, stellte sich aber, nachdem er sah, daß das Schloß seiner Kraft mit Erfolg widerstehe, vor dem Hausthor auf die Lauer. Der Vater, aufgeregt durch die Brutalität seines Sohnes, feuerte hierauf eine im Zimmer befindliche Pistole durch das Fenster gegen den Sohn ab; die Kugel drang dem Letzteren in den Bauch, nach vierundzwanzigstündigem Leiden war Johann Holl eine Leiche. Der unglückliche Vater, ein bisher unbescholtener Biedermann und rechtschaffener Charakter, wurde verhaftet.

— Ueber eine gräßliche Mordthat wird aus Ungarn geschrieben: In Veröcze fand man am 19. d. M. an dem unteren Theile des Dorfes in einem Tragkorbe einen abgeschnittenen Frauenkopf in einen Frauen-Unterrock eingewickelt und mit einer blauen Schürze zugedeckt. Am Fundorte war keinerlei Blutspur zu finden. Der Kopf schien von einer 36—38 Jahre alten, hübschen Frau zu sein und hatte kastanienbraunes Haar; der Mund erschien gewaltsam zusammengepreßt. Der Korb, nach seinem Geflechte zu schließen, war den im benachbarten Dorfe Szokola gebrauchten ähnlich. Der Veröczeer Ortsrichter fuhr eilend nach Szokola, während der Gemeinde-Notär nach mehreren Richtungen telegraphirte. Unterdessen kam ein Mann, Namens Kata, aus Szokola nach Veröcze, um seine Frau zu suchen, welche angeblich schon am 18., also Freitag, nach Waitzen zum Einkaufen gegangen war, ohne seither zurückzukehren. Er erkannte den Kopf als den seiner Frau. Da jedoch sein Betragen ein verdächtiges war, führte man ihn an den Fundort und untersuchte, ob seine Stiefel zu den dort wahrnehmbaren Fußspuren paßten. Und dies war auch der Fall. Auch fand man in seinem Stiefel ein sechs Zoll langes, geschliffenes Messer, an dessen Griff frische Blutspuren waren. Im Gemeindehause gestand Kata, daß er am Freitag Nachts seine Frau getödtet habe. Mit diesem Geständnisse stimmte auch überein, daß am Freitag Nachts die Nachbarn Kata's Frau im Stall weinen hörten. Kata vergrub den Körper im Stall und trug den abgeschnittenen Kopf in der folgenden Nacht nach Veröcze, um den Verdacht von sich abzulenken und damit man glaube, seine Frau sei zwischen Waitzen und Veröcze ermordet worden. Um 2 Uhr Nachmittags fuhr der Gemeinde-Notär Kata nach Szokola, um daselbst eine Haussuchung zu veranstalten.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 23. März. Der Herzog von Würtemberg ist um seinen Abschied als Kommandirender von Bosnien eingekommen. Als Ursache bezeichnet man magyarische Intriguen.

Petersburg, 22. März. Der Kronprinz von Dänemark und der russische Botschafter in Berlin, v. Saburoff, sind heute Abend hier eingetroffen.

Petersburg, 23. März. Die Gerichtssitzungen des Senates über Russakoff und Genossen werden, wie der „Porjadok" meldet, am 30. d. beginnen. Die Anklageakte ist sämmtlichen Angeklagten gestern eingehändigt worden, 60 Zeugen, darunter 11 Sachverständige, werden vernommen.

Paris, 23. März. Der als Nachfolger des verstorbenen Generals Clinchant zum Generalgouverneur von Paris ernannte General Lecointe kommandirt gegenwärtig das 14. Armeekorps in Lyon und gilt als Republikaner.

Rom, 23. März. Alle Nachrichten der Pariser und Wiener Blätter betreffs des Termins der Emission der italienischen Renten-Anleihe von 644 Millionen Lire, sowie die Angaben betreffs der Zeichnungsstellen sind ungenau. Nach meinem Informationen, die ich aus besten Quellen geschöpft habe, wird die Ausgabe der Anleihe vertagt, bis das Resultat der auf den 19. April nach Paris berufenen Münzkonferenz bekannt ist. Da die Beziehungen Italiens zu den europäischen Staaten und namentlich zu Deutschland die freundschaftlichsten sind, so wird die Auflage der Anleihe nicht in Paris und Wien allein erfolgen, sondern auch Deutschland wird an der Subskription betheiligt werden.

Athen, 22. März. Die Deputirtenkammer hat heute nach lebhaften Berathungen den Gesetzentwurf, wonach die bisher aus verschiedenen Gründen vom Militärdienst Befreiten zum aktiven Dienst bei der Fahne einberufen werden, in dritter Lesung angenommen.

Lissabon, 22. März. Das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht.

London, 22. März. Unterhaus. (Fortsetzung.) Unterstaatssekretär Dilke antwortete Ghorst, die französische Regierung habe die in einem Telegramm des „Standard" gemeldete Nachricht von dem Eintreffen französischer Kriegsschiffe in Tunis für vollkommen unbegründet erklärt. Birley erwiderte dem Unterstaatssekretär, die französische Regierung habe sich bereit erklärt, Unterhandlungen über einen neuen Handelsvertrag zu eröffnen, sobald der Senat den Generaltarif durchberathen habe.

London, 23. März. Unterhaus. (Schluß.) Der Antrag Chaplins, die Einfuhr von Vieh aus solchen Ländern zu verbieten, in denen die Maul- und Klaueuseuche herrscht oder welche des Infizirtseins von dieser Seuche verdächtig sind, wurde nach längerer Debatte mit 205 gegen 147 Stimmen abgelehnt.

London, 24. März. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Newcastle von gestern würde die königliche Kommission sich in Heidelberg versammeln; General Wood begiebt sich morgen dahin, der Präsident des Oranje-Freistaats, Brand, befindet sich noch im Lager der Boern. General Wood und die Vertreter der Boern würden morgen eine letzte Zusammenkunft haben, um sich über gewisse Fragen zu verständigen, eine friedliche Lösung werde aber nicht mehr bezweifelt.

London, 23. März. Die „Times" schreibt, das Land werde die Nachricht von der Annahme der englischen Friedensbedingungen durch die Boern mit einem Gefühl der Erleichterung aufnehmen. Es werde jetzt allgemein zugestanden, daß die Annexion des Transvaallandes von vornherein ein Irrthum war, welcher zweifelsohne mit den besten Absichten begangen, aber höchst mißliche Resultate gezeitigt habe. Wenn dieser Irrthum jetzt gut gemacht werde, so seien dafür nicht die Erfolge der Boern, sondern vielmehr die vernünftige Berücksichtigung der Gerechtigkeit bestimmend gewesen.

Verlassen!

Roman in drei Bänden
von
Ewald August König.

35)

„Aber weshalb sagten Sie das nicht früher?" fragte Theresina vorwurfsvoll.

„Weshalb nicht? Kann ich dem Marchese beweisen, daß er wirklich in dem Zimmer des jungen Mannes gewesen ist? Kann er nicht erklären, er habe aus Versehen jenes Zimmer betreten, um einen Shawl für Sie zu suchen? Ich werde auch jetzt noch schweigen, und ich bitte Sie ebenfalls, keine Silbe von meinen Entdeckungen zu verrathen, ich werde reden, sobald der rechte Augenblick gekommen ist, keine Minute früher. Wir müssen zuvor unwiderlegbare Beweise suchen, und ich denke, wir werden sie finden. Schicken Sie das Dokument, in dem Sie auf die Bestrafung des Diebes verzichten, Ihrem Freunde, beauftragen Sie ihn, die Marchesa zu warnen, aber nennen Sie den Namen des Irrenarztes einstweilen noch nicht, man kann nicht wissen, welchen Gebrauch Ihr Freund davon macht, und der Marchese darf nicht erfahren, wie nahe ihm der Verräther ist."

„Und wenn die Warnung zu spät kommen sollte?"

„Ich fürchte das nicht, so rasch wird der Doktor seine Absicht nicht ausführen können, zudem läßt sich wohl erwarten, daß Ihr Brief vor ihm eintrifft."

„Aber möglich wäre es dennoch!"

„Dann befreien wir die Dame, und ich hoffe, wir gewinnen dadurch Beweise gegen den Marchese."

„Dem Doktor Bouillon ein Opfer zu entreißen, das bereits in seiner Gewalt ist —"

„Ueberlassen Sie das mir; wenn es sein muß, reise ich selbst nach Mailand."

„Auch diese Zusicherung kann mich noch nicht ganz beruhigen," sagte Theresina, bedenklich das Haupt wiegend, „ich habe zu viel Schlimmes über den Doktor Bouillon und dessen Anstalt vernommen. Dennoch will ich Ihrem Rathe folgen, um die Pläne, die Sie entworfen haben, nicht zu durchkreuzen."

„Diese Pläne bezwecken nur die Entlarvung eines Mannes, der unter der Maske der Freundschaft Sie zu betrügen sucht," erwiderte der Major, gedankenvoll an den Spitzen seines grauen Schnurrbarts drehend. „Wir werden dabei wohl auch hinter seine Geheimnisse kommen, die nach meiner Ueberzeugung —"

„Die Schuldlosigkeit des jungen Mannes muß festgestellt werden," unterbrach Signora Farini ihn rasch, „der entehrende Verdacht darf nicht auf ihm ruhen bleiben!"

„Wir müssen auch damit warten, meine Gnädige, ohne vollgültige Beweise darf ich nicht anklagen, die Anklage würde als Verleumdung auf mich zurückfallen. Wenn wir die Gründe erfahren, die ihn veranlassen, diesen jungen Mann zu verfolgen, dann werden wir auch für unsre Anklage einen festen und sichern Boden finden, und diese Gründe können nur in Mailand entdeckt werden. Schreiben Sie in diesem Sinne an Ihren Freund, er wird dann unsern Schützling um so energischer unterstützen."

„Ich werde heute Abend noch schreiben, leider kann der Brief erst morgen abgehen, da es für die Ausfertigung des Dokuments heute schon zu spät."

„Ich zweifle nicht, daß der Brief früh genug ankommen wird. So schwer es Ihnen auch fallen mag, dem Marchese und seiner Schwester jetzt noch ein freundliches Wort zu schenken, müssen Sie dennoch ihnen gegenüber unverändert bleiben und Alles vermeiden, was den Argwohn der Beiden wecken könnte."

„Das wird mir freilich schwer fallen," sagte Theresina mit einem tiefen Athemzuge, „aber ich sehe ein, daß es geschehen muß, und so werde ich mich bemühen, auch dieser Nothwendigkeit gerecht zu werden. Wie befindet sich der Herr Vikomte?"

„Ich danke Ihnen! Seitdem er das Glück batte, Ihren Besuch zu empfangen, läßt sein Befinden kaum noch etwas zu wünschen. Die heitere Stimmung, die er Ihnen verdankt, ist für ihn wohl die beste Arznei."

„Hat er Kenntniß von Ihren Entdeckungen und Plänen?"

„Theilweise, gnädige Frau. Ich darf mit ihm nicht darüber reden, es würde ihn zu sehr aufregen, und später erfährt er das Vorgefallene ja immer noch früh genug."

Theresina blickte sinnend in das Abendroth hinaus, ein glückverheißendes Lächeln umspielte ihre Lippen, ihre Seele schien in diesem Moment nur mit heiteren Bildern sich zu beschäftigen.

„Brechen wir auf," sagte sie nach einer Weile, indem sie sich erhob, „es wird Abend bis zu unserer Heimkehr und der Brief an den Freund wird mich bis in die Nacht hinein beschäftigen."

Major von Zichy verneigte sich zustimmend und trat vor die Laube hinaus, um einen prüfenden Blick auf die Gäste zu werfen, die draußen saßen.

„Ich sehe keinen Bekannten," sagte er. „Hätte der Marchese eine Ahnung von dieser Zusammenkunft gehabt, so würde er sicher hierher gekommen sein."

Theresina winkte ihrer Zofe und durchschritt an ihrer Seite rasch den Garten; voll Bewunderung folgte ihr mancher Blick, bis sie in der Ferne entschwand.

6. Kapitel.
Eine überraschende Entdeckung.

Als Romeo bei seiner Ankunft in Mailand sofort auf dem Bahnhofe verhaftet wurde, glaubte er im ersten Augenblick, daß dies auf Befehl seines Pflegevaters geschehe, der ihm die heimliche Abreise nicht verzeihen könne.

Um so größer war seine Bestürzung, als im Büreau des Untersuchungsrichters sein Handköfferchen geöffnet und in ihm der werthvolle Brillantschmuck entdeckt wurde.

Er hatte davon nicht die leiseste Ahnung gehabt, war ihm doch während der Reise keine Veranlassung geboten worden, seinen Koffer zu durchsuchen.

Und seine Bestürzung war so natürlich und aufrichtig, daß der erfahrene, scharfblickende und daneben sehr menschenfreundliche Richter sofort die Schuld des Verhafteten bezweifelte. Romeo konnte ihm darüber, wie der Schmuck in den Koffer gelangt war, keine Auskunft geben; er wollte auch nicht glauben, daß er auf Befehl der Signora Farini verhaftet worden sei, und er berief sich dabei auf die Empfehlungsbriefe, die diese Dame ihm mitgegeben hatte.

Der Richter legte ihm die Depesche vor, in der Theresina Farini ihm von dem Diebstahl und der Flucht des Diebes Anzeige machte. Diese Depesche enthielt nicht nur ein ziemlich genaues Signalement Romeo's, sondern auch die Mittheilung, daß er an einem der nächsten Tage in Mailand eintreffen werde.

Er mußte seine Pflicht erfüllen und der Behörde in K. die erfolgte Verhaftung berichten, aber er gestattete dem Gefangenen auch, ebenfalls eine Depesche an den Pflegevater abzusenden. Und je länger er sich mit Romeo unterhielt, desto größeres Gefallen fand er an ihm; die Treuherzigkeit und Offenheit des jungen Mannes, das Gepräge der Wahrheit, das jedes Wort trug, und die Innigkeit seiner Gefühle — das Alles nahm ihn mehr und mehr für den Angeklagten ein, der nach seiner Ueberzeugung in eine böse Intrigue verwickelt war.

Hatte Romeo auch in seinen freien Stunden sich mit der Erlernung der italienischen Sprache beschäftigt, die er als seine Muttersprache betrachtete, so waren seine Kenntnisse doch noch zu lückenhaft, als daß er eine lebhafte Unterhaltung in diesem Idiom hätte führen können; so mußte er sich der französischen Sprache bedienen, die auch dem Richter geläufig war.

Unter seinen Empfehlungsbriefen, die er nebst seinen übrigen Papieren dem Richter vorlegte, befand sich auch ein Schreiben an einen Juwelier Paolo Castelli, und dieses bezeichnete der wohlwollende Beamte ihm als das werthvollste unter allen. „Paolo Castelli ist ein Ehrenmann," sagte er, „er hat sich vom unbemittelten Gehilfen zum vermögenden Juwelier emporgeschwungen, und da er der Signora Farini großen Dank schuldet, so werden Sie in seinem Hause sicher die freundlichste Aufnahme finden. Und nicht allein das, er ist auch eine energische Natur, er rastet nicht, bis das Ziel, das er sich gesteckt hat, erreicht ist.

Gelingt es Ihnen, ihn für Ihr Vorhaben zu interessiren, so könnten Sie wohl keine bessere Stütze hier finden."

Mit diesem Trost wurde Romeo in seine Zelle entlassen, und schon am nächsten Morgen ließ der Richter ihn wieder vorführen, um ihm die freudige Botschaft mitzutheilen, Signora Farini habe telegraphisch auf jede weitere Verfolgung verzichtet und die Verhaftung selbst als einen Irrthum bezeichnet.

„Aus der Depesche geht hervor, daß der Befehl zur Verhaftung von ihr nicht ausgegangen ist," fügte er hinzu; „weitere Nachrichten sollen folgen, leider darf ich Sie nicht entlassen, bis diese eingetroffen sind. Sie werden das begreifen, diese Depesche könnte ja auch von einer anderen Person, die mit Ihnen befreundet ist, abgeschickt sein, ich arf Sie nur dann wieder auf freien Fuß setzen, wenn mir eine Verzichtleistung vorgelegt wird, die von der Behörde beglaubigt ist."

„Ich füge mich gern," erwiderte Romeo mit einem schweren Seufzer; „damit allein, daß ich meine Freiheit zurückerhalte, ist mir wenig gedient, vor allen Dingen muß diese dunkle Geschichte aufgeklärt und der entehrende Verdacht von mir genommen werden."

„Darin werde ich Ihnen nicht beistehen können," sagte der Richter achselzuckend, „dieses Räthsel kann nur in Ihrer Heimath gelöst werden."

„So möchte ich Sie um Schreibmaterialien bitten, damit ich meinen Angehörigen ausführlich darüber schreiben kann. Auch an Signora Farini möchte ich einige Zeilen richten, um mich vor ihr zu rechtfertigen."

„Thun Sie das," nickte der Richter, „Sie sollen Alles erhalten, was sie wünschen, ich lege Ihnen überhaupt nichts in den Weg, wenn Sie sich die kurze Haft so angenehm wie möglich machen wollen."

Romeo kehrte in seine Zelle zurück, bald darauf kam ein Gefängnißbeamter, um ihm ein helles, freundliches Zimmer anzuweisen und sich nach seinen Wünschen zu erkundigen.

Er schrieb Briefe an seinen Pflegevater, an Tante Betty, Emma und Signora Farini, selbst an den Provisor und den Doktor Schlichting legte er einige Zeilen bei, er bat sie Alle, sich seiner anzunehmen und in ihren Nachforschungen nicht zu ermüden, bis die dunkle Angelegenheit aufgeklärt und seine Ehre von jedem Makel befreit sei.

Zwei Tage später trat er wieder in das Bureau des Richters, er sah sich hier einem kleinen, hagern Herrn gegenüber, dessen freundliches, gutmüthiges Antlitz ihm augenblicklich Zutrauen einflößte.

„Das ist Ihr Schutzbefohlener, Signor Castelli," sagte der Richter lächelnd, auf Romeo deutend, „ich glaube, den warmen Worten der Signora auch meine Empfehlungen hinzufügen zu dürfen, denn ich habe ihn geprüft und kein Falsch in ihm gefunden."

Signor Paolo Castelli fuhr in einer außerordentlich lebhaften Weise mit seiner kleinen Hand bald über sein borstiges, kurz geschorenes Haupthaar, bald über den braunen, nicht minder kurz geschorenen Vollbart, indeß seine dunklen, blitzenden Aeuglein den jungen Mann vom Scheitel bis zur Fußspitze musterten.

„Sie sprechen nicht italienisch?" fragte er mit einer tiefen, angenehm klingen en Stimme.

„Etwas," erwiderte Romeo, „ich verstehe zwar Alles, aber —"

„Aber französisch, nicht wahr?"

„Wenn Sie es ebenfalls sprechen —"

„Natürlich," nickte der Juwelier, „mein Name ist Paolo Castelli, Sie werden einen an mich adressirten Brief besitzen."

„Er liegt in meinem Zimmer, wenn Sie sich einen Augenblick gedulden wollen —"

„Lassen Sie nur, ich habe vorhin einen zweiten Brief von der Signora erhalten, der den ersten überflüssig gemacht. Sie sind frei, ich habe de n Herrn Richter die nöthigen Papiere überreicht und den Schmuck, den ich für die Signora aufbewahren soll, bereits in Empfang genommen. Holen Sie Ihre Siebensachen und begleiten Sie mich in meine Wohnung, dort werden wir ungestört Alles berathen können."

Romeo hielt den Blick voll fieberhafter Erwartung auf ihn geheftet.

„Und ist auch der Verdacht von mir genommen?" fragte er mit gepreßter Stimme. „Weiß Signora Farini, wie der Schmuck in meinen Koffer gekommen ist?"

„Sie vermuthet es," erwiderte Signor Castelli achselzuckend, während er einen raschen, ungeduldigen Blick auf seine Uhr warf, „kommen Sie nur mit, der Brief enthält keine Geheimnisse, die Sie nicht erfahren dürfen."

Romeo eilte in sein Zimmer; seine Habseligkeiten waren rasch eingepackt, schon nach wenig Minuten trat er mit dem Köfferchen in der Hand in das Bureau zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. März. Wetter: schön. Temp. + 4° R Barom. 28" 3"'. Wind SW.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko gelb feiner 207—210, Mittelsorten 189—196, weißer 209—213, geringer 160—185, per Frühjahr 211,5—211 bez., per Mai-Juni 211,5—211 bez., per Juni-Juli 212 bez., per September-October 204,5 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko inl 194—198, feiner bis 198—200 bez., per Frühjahr 198—197,5 bez., per Mai-Juni 191—190,5 bez., per Juni-Juli 181,5—181 bez., per Juli-August 171,5—171 bez., per September-October 166,5 Bf., 166 Gd.

Gersten unverändert, per 1000 Klgr. loko Mittelsorten 155—159 feine Brau- 160—166 bez.

Hafer ruhig, per 1000 Klgr loko feiner Vorpomm. 155—158, geringere Pomm. 150—152.

Erbsen ohne Handel

Mais behauptet, per 1000 Klgr. loko amerik. 152 bez., per März 149 bez., per April 138,5 bez.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 240 nom., per September-Oktober 253 Gd.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 54,5 Bf., per März 52,5 Bf., per April-Mai 52,5 bez., per September-Oktober 55,25 Bf.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 53,2 bez., mit Faß 53,5 bez., per März 53,7 nom., per Frühjahr 54—54,1 bez., per Mai-Juni 54,6 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 55,2—55,8 bez.

Landmarkt.

W. 206—212, R. 195—202, G 155—160, H. 156—163, E. 170—190, K 45—51, Heu 3,50—4, Stroh 42—45.

Kirchliches.

St. Peter- und Pauls-Kirche.
Heute Abend 5 Uhr Passionspredigt:
Herr Prediger Hoffmann.

Lukas-Kirche.
Heute Abend 8 Uhr Passionsbetrachtung:
Herr Prediger Hübner.

Stift Salem.
Heute Nachmittag 4½ Uhr Passionsgottesdienst.

Formulare

für Gerichtsvollzieher und Fleischbeschauer, **Frachtbriefe, Miethskontrakte** 2c. sind stets vorräthig in

R. Grassmann's

Papierhandlung,
Schulzenstraße 9.

Aufträge zur prompten Beschaffung von echten
Champion-Saat-Kartoffeln
nimmt entgegen
Stettin. Gustav Rubenstein,
Kartoffel-Export-Handlung.

Gliricin,

ganz unfehlbares Mittel zur Vertilgung der Ratten,
kein Gift!
nur tödlich für Nagethiere, giebt ab in Dosen à 1,50 M. und 3 M.

Die Apotheke zu Vierraden
(Regierungsbezirk Potsdam)
Bestellungen per Post werden umgehend ausgeführt. Hunderte von Anerkennungen

---

Gesangbücher

in dauerhaften, einfachen Einbänden, sowie in Goldschnitt und elegantestem Leder- und Sammeteinband empfiehlt zu den billigsten Preisen

R. Grassmann's

Papierhandlung,
Schulzenstraße 9.

Amtlicher Heilbericht

über die Heilwirkung der echten Johann Hoff'schen Malzfabrikate bei **chronischem Magenleiden,** bei **Brust- und Lungenkrankheit,** Affection der **Athmungsorgane,** bei **Körperentkräftung, Blutarmuth, Hämorrhoiden** — aus der Kaiserl. und Königlichen Hof-Malzextraktbrauerei u. Malzpräparaten-Fabrik von **Johann Hoff** in **Berlin,** Neue Wilhelmstraße 1.

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier und die Malz-Gesundheitschocolade namentlich noch die Eisen-Malzchocolade, sind in unserm k. k. Garnisonspital 23 zur Verwendung für die Kranken gekommen. Diese Erzeugnisse erwiesen sich für Reconvalescenten, dann für an Katarrh und Reizungszuständen der Athmungs- und Verdauungsorgane Leidende als ausgezeichnete diätetische Stärkungsmittel, und ist die Malz-Chocolade als heilsamer Ersatz für Kaffee, wo dieser als zu reizend eingestellt wird, besonders zu empfehlen; sie war überdies den damit betheilten Kranken und Reconvalescenten ein sehr beliebtes Frühstück was der Beobachtung gemäß hiermit bescheinigt wird. —

Agram, am 26 November 1878.
Spital-Chefarzt Dr. Jschitz Ober-Stabsarzt.
Dr. Kaiser, Stabs- und Abtheilungs-Chefarzt.

Johann Hoff's Malzextrakt Gesundheitsbier bei Brust- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Nervenschwäche, Verdauungsstörung Bei Leiden der Respirationsorgane wird jede Flasche, nach dem ½ Tafel Hoff'scher Malzzucker hinzugethan, aufgekocht und dann getrunken — 13 Fl 7,30 M.

Concentrirtes Malzextrakt mit und ohne Eisen, bei Lungenschwindsucht, veraltetem Husten und Heiserkeit a Fl. 3, 1½, 1 Mk

Malz-Gesundheitschocolade zur Stärkung als Mitgebrauch bei dem Malzextrakt-Gesundheitsbier a Pfd. 3½ auch 2½ Mk.

Eisen-Malzchocolade bei Blutarmuth, Bleichsucht, Gelbsucht und sonstiger Blutkrankheit, zur neuen Belebung der Körperkraft, a Pfd. 5, auch 4 Mk.

Brustmalzbonbons bei Husten, Heiserkeit (schleimlösend) a Beutel 80 Pf. und 40 Pf.

Malz-Chocoladenpulver, zur Ernährung für Säuglinge statt fehlender Muttermilch, a Schachtel 1 Mk.

Zu äußerlicher Körperpflege: Malzkräuterseifen bei Hautkrankheiten, Sommersprossen, Pickeln, kleinen entstellenden Gesichtsflecken, von ausgezeichneter Wirkung, 6 Stück 5¼ Mk., 4 Stück 2¾ Mk. — Malzpomade erhält den Kopf frei von Schinnen und stärkt das Wachsthum des Hauptthaares, pr. Flac 1½ Mk.

Verkaufsstelle in Stettin bei Th. Zimmermann Nachf., Louis Sternberg, Louis Sprink—Grünhof, Gross—Alt-Sarnow.

R. Grassmann's

Papierhandlung,
Schulzenstraße 9,
empfiehlt von ihrem reichhaltigen Lager an

Schreibutensilien

Bleistifte a 1, 2, 3, 4 und 5 Pf.,
Bleistifte, polygrades, a 10, 15 und 25 Pf.,
Notizbleistifte a 5, 10 und 15 Pf.,
Stahlfedern, a Groß 40, 50 Pf. bis 3 Mk.,
Dutzendbüchschen a 10 Pf.,
Viertelgroßbüchsen a 25, 40 und 75 Pf.,
Federhalter a 1, 2, 3, 4 und 5 Pf.,
eleganteste a 10, 15 und 25 Pf.,
Federkasten a 20, 25 bis 60 Pf.,
Schiefertafeln mit und ohne Linien, a 10, 20 und 25 Pf.,
Fabertafeln a 60 Pf. und 1 Mk.,
Fabergriffel mit und ohne Goldpapier, a 2 Pf.,
Holzgriffel a 2 und 4 Pf.,
Kreide, Schneiderkreide, Griffel 2c. zu den billigsten Preisen.

Einladung zum Abonnement auf die

Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Begründet 1. October 1865. — Alle 14 Tage eine Nummer. — Preis vierteljährlich M. 1,25.



Jährlich erscheinen:

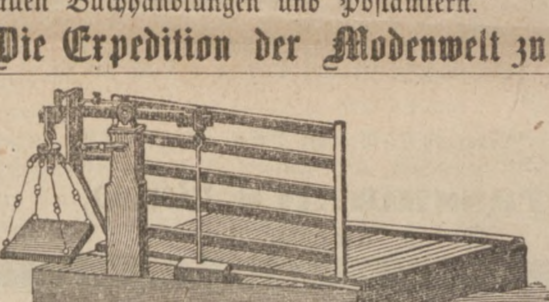
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibungen, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche. Ferner finden die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange die eingehendste Behandlung: Bunt- und Weißstickerei jeder Art, Leinenstickerei in Kreuzstich und verschiedenen doppelseitigen Stickstichen; Näh- und Spitzenarbeit: Spitzenstich in Mull, Batist, Tüll 2c.; irische Spitzenarbeit, Durchzug in Tüll, Durchbruch in Leinewand 2c., die verschiedensten Tapisserie-, Strick-, Häkel-, Frivolitäten-, Filet-, Filet-Guipure-, Knüpf- und Rahmen-Arbeiten; geklöppelte Spitzen; Blumen aus Papier, Wolle, Federn 2c.; Mosaik in Seidenzeug, Tuch 2c. und Phantasie-Arbeiten jeder Art.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe, 400 Mustervorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Soutache 2c., sowie zahlreichen Namens-Chiffren, Monogrammen und ganzen Alphabeten in Kreuzstich- und Weißstickerei.

Die Auflage (in deutscher Sprache) beträgt gegenwärtig 295,000. — Uebersetzungen in französischer, italienischer, holländischer, dänischer, schwedischer, russischer, polnischer, ungarischer und böhmischer Sprache erscheinen in weiteren 302,000 Exemplaren zu Paris, Brüssel, Mailand, Madrid, Rio de Janeiro, London, Philadelphia und New-York, im Haag, zu Kopenhagen, Malmö und Stockholm, St. Petersburg, Warschau, Budapest, Jungbunzlau und Prag.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Die Expedition der Modenwelt zu Berlin.



Die Brücken-Waagen-Fabrik

von

Albert Aeficke,

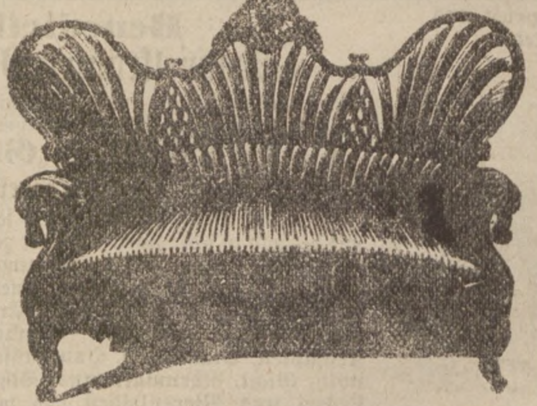
Stettin
(billigste und beste Bezugsquelle),
offerirt bei billigen Preisen und einer zweijährigen Garantie

Dezimal-Brücken-Waagen,
Centesimal-Last-Waagen
und Vieh-Waagen

jeder Größe, Tragkraft und Konstruktion.
Reparaturen und **Umaichung alter Waagen** werden gut und billig ausgeführt.
Aufträge von auswärts werden prompt erledigt.
Preis-Kourante gratis.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.



Möbel-Magazin und Polsterwaaren-Fabrik

A. & J. Simonsohn,

25, untere Schulzenstraße 25,

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager von Möbeln in allen Holzarten

auch auf Theilzahlung

zu den billigsten Preisen.
Wir bitten auf Firma und Hausnummer zu achten.

Paul Maass, Tapezier,

Grünhof, Langestr. 51.

Zum bevorstehenden **Quartal** empfehle mein **Lager gut gearbeiteter Sophas und Madratzen zu billigen Preisen.**

Jede **Polsterarbeit** wird **gut** und **dauerhaft** angefertigt

---

Für Stettin und Umgegend ist mir die Einführung der

Albo Carbon-Beleuchtung,

D. R.-Patent Nr. 2075,
übertragen worden.

Bei Anwendung dieser Beleuchtungskörper wird der **Gas-Consum** wenigstens um **33⅓ % verringert,** ein bedeutend besseres Licht erzeugt, welches aus Gutachten mehrerer Autoritäten hervorgeht, und hat keine Farben-Veränderungen zur Folge.

Jedem sich dafür Interessirenden stehe mit gewünschter Auskunft gerne zu Diensten.

G. Rüdiger, Frauenstr. 16.
Specialität: Gas- u. Wasser-Anlagen.

Zum Osterfest

werden noch **Flechten, Puffen, Locken, Uhrketten, Armbänder** 2c. zu den billigsten Preisen angefertigt, verblichene **Haararbeiten** werden passend gefärbt.

P. Werner,

Heumarkt 11,
vis-a-vis dem alten Rathskeller.

Getragene Kleidungsstücke und Stiefel kauft **Landes,** 19 Bollwerk 19.

---

1 bis 2 Schüler können noch Pension erhalten große Wollweberstr 18 3 Tr. b **E. Beckmann,** Lehrer.

Remisen am Wasser und Pferdeställe sofort oder später zu vermiethen
Helm's Hof, Baustraße 11.

Agent gesucht.

Eine leistungsfähige größere Hand- und mech. Weberei, welche u. A. Rohleinen, Segelleinen, Drilliche, Säcke, Blauleinen, Handtücher 2c. fabrizirt, sucht einen mit Kundschaft und **dieser Branche** nachweislich durchaus vertrauten, gewandten Vertreter für Stettin. Gefl. Franko-Offerten unter **L. V. X. 105** befördert **Rud. Mosse,** Königsberg i. Pr.

Ein mit vorzüglichen Zeugnissen und Militärpapieren versehener Mann, Professionist, sucht Beschäftigung in irgend einer Branche Gefl. Offerten unter **C. H. 12** in der Exped d. Bl., Schulzenstr. 9, erbeten.

Ein Lehrling,

der bereits 1 Jahr in einem Materialwaaren- und Destillations-Geschäft gelernt hat, sucht weitere Stellung. Adressen unter **A. B. 10** in der Exped. des Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9, erbeten

---

Ein praktisch erfahrener, theoretisch gebildeter, mit besten Zeugnissen versehener **Brennerei-Verwalter** sucht zum 1. Juli cr. andere Stellung

Gefällige Offerten unter **A. D.** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3 erbeten.

Eine im Zuschneiden und Arrangiren von Kostümen und Kindergarderobe durchaus praktisch bewanderte Direktrice, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, baldigst Stellung.

Gefl. Offerten nebst Angabe der Adressen unter **F. E.** in der Exp. d. Bl., Schulzenstr. 9, erbeten.

12—15,000 Mark werden auf ein Haus in der Langenstraße zur 1. Stelle gesucht Näh. Grabowerstraße 33 parterre.

2500 Thaler werden auf ein Haus in der Stadt gesucht.

Adressen unter **Nr. 104** werden in der Exped. des Stett Tagebl, Schulzenstraße 9 erbeten.

5000 M. werden auf ein neuerbautes Haus hinter 39,000 M. bei einer gerichtlichen Taxe von 70,000 M von einem prompten Zinszahler ges. Adr. unter **M. S. 101** i. d. Exp. d. St Tgbl., Schulzenstr 9, erb.

Mark 15,000

sind per 1. April cr., event. auch später, als alleinige sichere Hypothek auf ein ländliches Grundstück zu verleihen. Offerten unter **D. B.** in der Exped. des Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9, erbeten.

9—12,000 Mark werden zum **1. Juli** zur zweiten sicheren Stelle zu 5 pCt. Zinsen gesucht.

Adressen unter **O. O. 5** in der Exped des Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9, erbeten

---

AUX CAVES DE FRANCE,
Schulzenstr. 41, **Stettin,** Schulzenstr. 41.

16 Centralgeschäfte u. 150 Filialen in Deutschland. Neue Filialen werden stets gern vergeben. Einführung garantirt reiner ungegypster franz Naturweine und Champagner.

Von 9—12 Uhr: Stamm-Frühstück à 55 Pf., inclusive ¼ Wein 90 Pf.
„ 1—4 „ Table d'hôte, 6 Gänge M. 1,20, im Abonnement M. 1,00.
„ 7—12 „ Stamm-Abendbrod à Port. 50 Pf.

Zu jeder Tageszeit à la carte zu civilen Preisen.

Oswald Nier, Hoflieferant.

Preis-Courant. 1 Liter = 1¼ Flasche, wodurch sich nach deutsch Maasse meine Preise bed., ca. 30%, ermässigen.

Per Liter excl. Flasche		Mk.	Pf.
Garrigues, roth und weiss, herb	Mk.	1	60
Clairette, roth und weiss, naturmild	„	1	80
Plaines du Rhône, Verdauung beförd.	„	2	—
Baisse, naturs; echt Musc.-Tr. Geschm.	„	2	20
Grès, roth u. weiss, Kranken empfohl.	„	2	40
Château Bagatelle, roth kräftig . .	„	3	—
Château des deux Tours, roth und weiss, feines Bouquet	„	3	60
Malaga und Madère, alt.	„	4	80
Muscat de Frontignan, alt, Damenwein	„	4	80
Cognac.	„	4	80
Echter französischer Natur-Champagner . . p. Fl. 6,50 u. 8,00 Mk.			

Thalia-Theater.

Täglich:

Konzert u. Vorstellung.

Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler und Spezialitäten, sowie des beliebten Tanzkomikers Herrn **A. Weber.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pfg.
O. Reetz.